

Vorwort

Der vorliegende Band ist Einführung und Rückbesinnung zugleich. Zum einen ist es eine Rückbesinnung auf über 20 Jahre Forschung und Lehre in St. Georgen - Langenschiltach. Seit 1978 wurde jedes Jahr vom Institut für Physische Geographie (IPG) der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ein viertägiges Physisch-geographisches Geländepraktikum durchgeführt, ein Pflichtpraktikum für die Studierenden der Geographie im Hauptstudium. Ausgangspunkt war stets das Wanderheim Lindenbüble des Schwarzwaldvereins St. Georgen, in dem Dozenten und Studierende von der Familie Meder hervorragend betreut wurden (Abb. 1).



Abb.1: Das Wanderheim Lindenbüble des Schwarzwaldvereins St. Georgen
(Photo: R. Mäckel)

Es ist aber auch eine ganz persönliche Rückbesinnung. 1984 habe ich als studentischer Teilnehmer zum ersten Mal an diesem Praktikum teilgenommen und dabei wesentliche Impulse für meine weitere Tätigkeit erfahren. Auf der Fußexkursion von St. Georgen zum Praktikumsort habe ich die vielfältige Schwarzwaldlandschaft an der Europäischen Hauptwasserscheide kennen und lieben gelernt. Am Praktikumsort wurden wir von den Dozenten in die praktische Geländearbeit in allen Teilgebieten der Physischen Geographie unterwiesen. Ich war begeistert: Zum ersten Mal erfuhren wir Studierende, was es bedeutet, wissenschaftlich zu arbeiten! Unter intensiver Betreuung wurden wir in alle Aspekte naturwissenschaftlicher Arbeit von der Zielformulierung und der Erstellung eines Untersuchungsrahmens über die praktische Arbeit im Gelände bis hin zur Auswertung und Darstellung der Ergebnisse eingeführt. Dabei konnten wir auch in eigener Regie Klimainstrumente aufstellen, eichen und Analysen durchführen, Bodengruben ausheben und die Horizontfolge interpretieren oder mit Hilfe von Messflügeln die Fließgeschwindigkeit der Schiltach messen. Unser Wissensdrang war so groß, dass wir bis spät in die Nacht hinein Daten auswerteten und die Ergebnisse mit den Dozenten diskutierten. Selbst auf dem Rückweg nach Triberg gab es immer wieder intensive Diskussionen, z.B. zur Entstehung der Wollsackverwitterung und dem Ansatz der doppelten Einebnungsfläche. Diese vier schönen und intensiven Tage haben mich letztendlich dazu veranlasst, die wissenschaftliche Laufbahn in der Physischen Geographie einzuschlagen.

Als ich 1992 als Wissenschaftlicher Assistent an das IPG zurückkehrte, habe ich daher gerne das Praktikum geleitet, um meine positiven Erfahrungen an die Studierenden weiter zu geben. Dabei wurde auch das begleitende Seminar eingeführt, in dem die Studierenden mit den theoretischen Grundlagen der Feld- und Laborarbeit vertraut gemacht werden. In den Jahren 1992 bis 2000 habe ich immer wieder erfahren dürfen, wie begeistert die Studierenden von der intensiven Betreuung und der kameradschaftlichen Atmosphäre bei diesem Praktikum waren. Auch heute bestätigen Dozenten und Studierende immer wieder, dass "Das Praktikum Langenschiltach" einen besonderen Stellenwert in ihrem Studium bzw. ihrer beruflichen Laufbahn besitzt. Dies zeigte sich auch bei der Feier zum 20. Praktikum in Langenschiltach, zu der ehemalige Betreuer aus dem gesamten Bundesgebiet sowie der Schweiz kamen.

Das Geländepraktikum sowie weitere geographische Exkursionen im Untersuchungsraum waren aber nicht nur ein wesentlicher Teil der geographischen Ausbildung, sondern für viele Teilnehmer bildeten sie die Grundlage für weitere Forschungen, die ihren Niederschlag vor allem in Staatsexamens-, Magister- und Doktorarbeiten fanden. So konnten in den späteren Jahren im Praktikum Forschung und Lehre vorbildlich miteinander verbunden werden. Einige Untersuchungen konnten auch im Rahmen größerer Forschungsprojekte durchgeführt werden, die von erheblicher wissenschaftlicher Bedeutung sind (Beitrag von MÄCKEL & HÄRTLING).

Gleichzeitig soll der Band aber auch einer breiten Leserschaft als Einführung in eine Landschaft dienen, die in ihrer Schönheit und Vielseitigkeit repräsentativ ist für die Ostabdachung des Mittleren Schwarzwalds. Diese Einführung umfasst verschiedene landschaftliche Aspekte, die in unterschiedlichen Maßstäben betrachtet werden. Die Beiträge von LEIBER und MÄCKEL beschreiben die geologische Abfolge und die Reliefentwicklung des Raumes in der chorischen Dimension (Abb. 2). So bietet

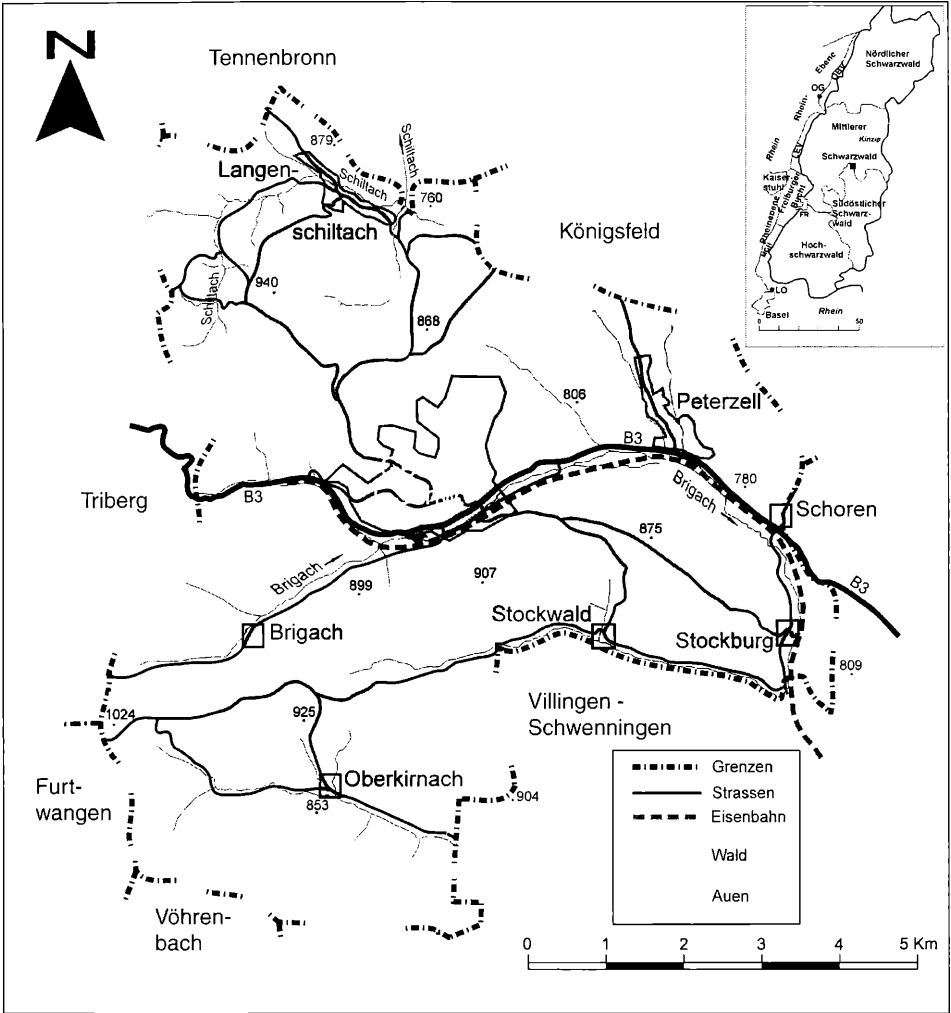


Abb.2: Die Gemarkung St. Georgen im Schwarzwald

Geologiedirektor i.R. Dr. JOACHIM LEIBER eine geologische Einführung in die Gemarkungen Triberg – St. Georgen. Er erläutert nicht nur den geologischen Aufbau in der zeitlichen Abfolge seiner Entstehung, sondern beschreibt auch die tektonischen Strukturen und illustriert die unterschiedlichen Rohstoffe, die von den Bewohnern dieser Region genutzt wurden.

Auch die Einführung in die Landschaftsentwicklung im Quartär und die Darstellung der heutigen Prozesse und Formen von Prof. Dr. R. MÄCKEL erfolgt zunächst in der chorischen Dimension. Im Hauptteil des Artikels belegt MÄCKEL die geomorphologischen

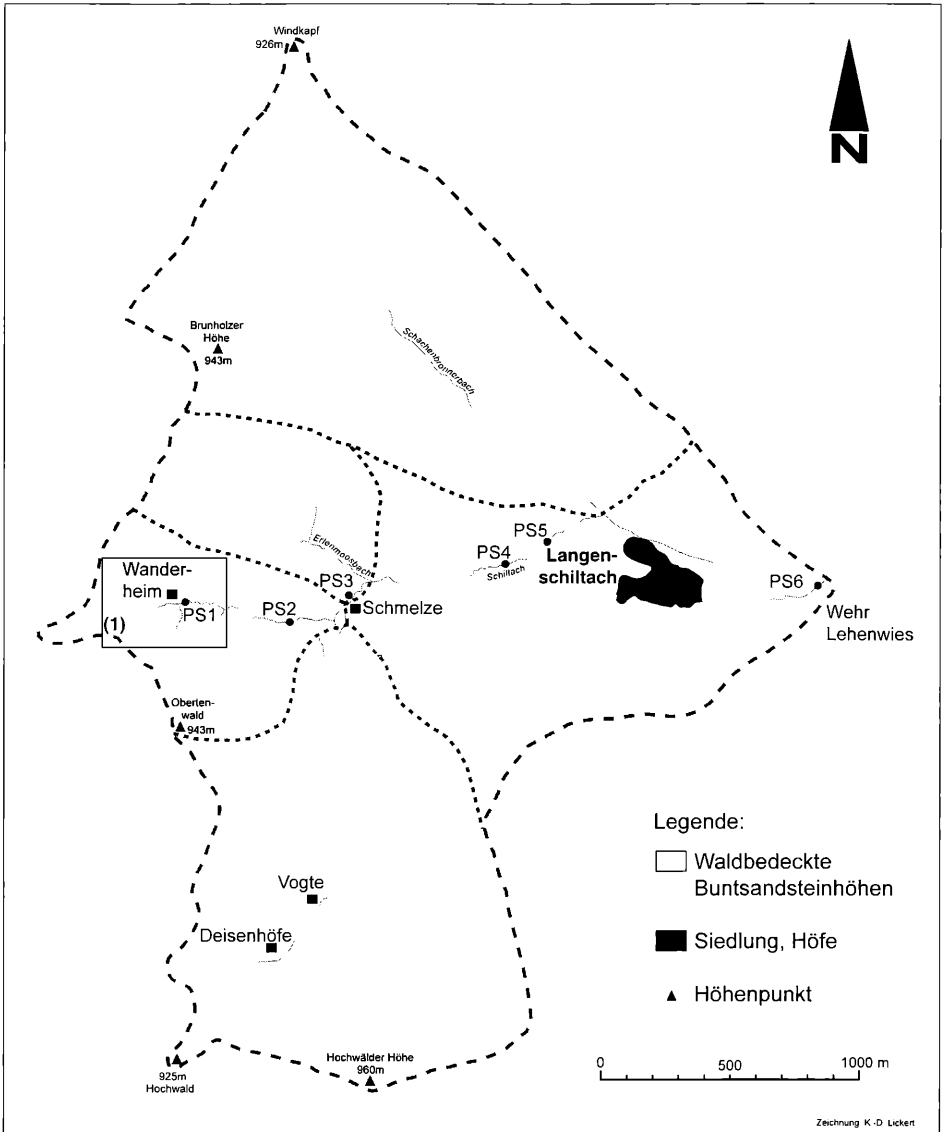


Abb.3: Das Einzugsgebiet der Oberen Schiltach (die Teileinzugsgebiete sind durch gestrichelte Linien gekennzeichnet; das Untersuchungsgebiet für die geoökologische Kartierung ist mit der Umrahmung (1) herausgehoben; PS1 bis PS5 zeigt die Probestellen für die Erfassung der chemischen und biologischen Gewässergüte)

Rahmenbedingungen und die Formungsprozesse in ihrem chronologischen Verlauf für das obere Einzugsgebiet der Schiltach (Abb. 3). Dabei werden auch neueste Forschungsergebnisse zum Einfluss des Menschen auf die Relief- und Bodenentwicklung vorgestellt.

Prof. Dr. R. GLAWION hat über viele Jahre hinweg in der topischen Dimension Informationen zu den Böden, der Vegetation sowie der Landnutzung im Einzugsgebiet der Holops-Schiltach aufgenommen und Karten der geoökologischen Raumeinheiten erstellt (Anmerkung: Der kleinere Quellbach der Schiltach besitzt keinen offiziellen Namen. Da dieser Quellbach in der Flur "Holops" liegt, wird er im Weiteren als Holops-Schiltach bezeichnet). Diese Karten können Hinweise auf das landschaftshaushaltliche Prozessgeschehen und auf die Nutzungseignung für den Menschen geben (Abb. 3 Ausschnittsvergrößerung). Ausgehend von den geoökologischen Raumeinheiten bewertet GLAWION die ökologische Güte bzw. Belastung der einzelnen Raumeinheiten und schlägt Maßnahmen zur Verbesserung vor.

In ihrem ersten Artikel zur Gewässergüte der Oberen Schiltach von den Quellen bis zum Wehr Lehenwies unterhalb der Siedlung Langenschiltach stellen Dipl. Ing. Agr. N. HESS und PD Dr. J.W. HÄRTLING die Ergebnisse der chemischen und biologischen Untersuchungen vor (Lage der Einzugsgebiete und der Probestellen in Abb. 3). Die Schiltach wird sowohl durch den biologischen als auch durch den chemischen Index als unbelasteter bis mäßig belasteter Mittelgebirgsbach beschrieben, was den erwarteten Verhältnissen in kleinen Mittelgebirgsbächen in Streusiedlungsgebieten entspricht. Im Allgemeinen sind in den Oberläufen der Schwarzwaldtäler auch nur flächenhafte Einträge von Pflanzennährstoffen aus der Landwirtschaft bzw. über den Luftpfad zu erwarten. Der Beitrag zur Gewässerstrukturgüte beschreibt den hydrologischen, geomorphologischen und ökologischen Zustand des Gewässers, des Ufers sowie des Gewässerumfelds. Die meisten Abschnitte der Schiltach werden als kritisch bis stark beeinträchtigt eingestuft. HÄRTLING & HESS werten dies als ein unbefriedigendes Ergebnis für Fließgewässer in der freien Landschaft und schlagen Verbesserungsmaßnahmen vor.

Die vorliegende Arbeit wäre ohne die Mitarbeit zahlreicher engagierter Personen und Institutionen nicht möglich gewesen. So haben die Gutachter Prof. Dr. A. Bogenrieder, Prof. Dr. H. Genser und Prof. Dr. H. Müller die Beiträge kritisch beurteilt und durch ihre Anmerkungen und Hinweise verbessert. D. Lickert, B. Tochtermann und K. Schneider Deimling halfen bei der Erstellung der Abbildungen. Dank der finanziellen Unterstützung der Gemeinde St. Georgen konnten die Farbseiten gedruckt werden. Der Schwarzwaldverein bzw. dessen Vorsitzende waren stets hilfsbereite Ansprechpartner, die unsere Arbeit unterstützt haben. Last-not-least sei der Familie Meder gedankt, die über 20 Jahre unzählige Studierende und Dozenten betreut hat. Ohne ihre engagierte ehrenamtliche Arbeit wären alle diese Arbeiten nicht möglich gewesen. Ihnen und den vielen Mitgliedern des Schwarzwaldvereins, die sie unterstützt haben, sei dieser Band gewidmet.

PD Dr. Joachim W. Härtling

Freiburg, den 30.11.2000

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [90](#)

Autor(en)/Author(s): Härtling Joachim W.

Artikel/Article: [Vorwort VII-XI](#)